

Blatter: "Bei der WM 2014 werden wir Profi-Schiedsrichter haben"



Herr Blatter, das Jahr neigt sich dem Ende zu - wie fällt Ihre Bilanz aus?

2010 war ein Jahr der "Verwirklichung". In diesem Jahr hat sich etwas Historisches ereignet, das alles übersteigt. Zunächst die Weltmeisterschaft in Afrika. Das ist für sich allein genommen bereits ein außergewöhnlicher Erfolg. Die Resonanz auf der ganzen Welt war phänomenal. Auf die ökonomischen Auswirkungen dieses Turniers kann nicht oft genug hingewiesen werden. 2004, als die Austragung des Wettbewerbs an Südafrika vergeben wurde, suchte diese junge, gerade zehn Jahre alte Republik ihren Platz auf der Landkarte der modernen Welt. Seit 2004 nun wird der Welt die Bedeutung dieses Landes bewusst, und auch Südafrika selbst hat dies realisiert. Das Land begann, die Herausforderung anzunehmen, Investoren sind gekommen. Heute hat sich das BIP pro Kopf spürbar erhöht, der Rand ist trotz der Krise stärker geworden, das Land gehört der G20 sowie der IBSA [Anm. d. Red.: Indien-Brasilien-Südafrika] an und hat einen nicht-ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat erhalten. Wir für unseren Teil werden die sozialen Projekte über unsere Initiative "Football for Hope", in der insbesondere die Bereiche Bildung und Gesundheit im Zentrum stehen, fortsetzen.

Und wie bewerten Sie das "afrikanische Jahr" in sportlicher Hinsicht?

Ehrlich gesagt hatte ich mehr afrikanische Mannschaften in der zweiten Runde erwartet und war mir sicher, zumindest eine im Halbfinale dieser Weltmeisterschaft zu sehen. Ghana hat diese Gelegenheit nur um drei Zentimeter verpasst... Die Enttäuschung in Afrika war groß. Doch in diesem Monat hat TP Mazembe Englebert aus Lubumbashi [Anm. d. Red.: Kongo DR] das Finale eines anderen Wettbewerbs erreicht, der FIFA Klub-Weltmeisterschaft. Dies stellte eine Premiere für ein afrikanisches Team dar. Ich sage immer, dass es keine kleinen Nationalmannschaften mehr gibt, denn es hat eine Angleichung auf hohem Niveau stattgefunden, und dass sich im Gegenteil der Abstand zwischen den Klubs vergrößert. Daher ist diese unerwartete Überraschung, die Mazembe gelungen ist, umso beeindruckender. Sie haben den CONCACAF-Meister Pachuca aus Mexiko aus dem Wettbewerb geworfen und anschließend den Südamerikameister, den brasilianischen Klub Internacional aus Porto Alegre. Und es waren Siege, über deren Berechtigung es keine Diskussion gab. Im Finale mussten sie sich wie erwartet Internazionale Milano beugen, doch das Ergebnis fiel etwas zu hoch aus. Dennoch glaube ich, dass sie über das, was sie erreicht haben, glücklich waren. Direkt im Anschluss hatten sie vielleicht etwas weniger "Feuer".

2010 wurden auch die Weltmeisterschaften 2018 und 2022 vergeben. Wie fühlen Sie sich wenige Wochen nach diesem Ereignis?

Wir haben hinsichtlich der Geopolitik des Sports historische Entscheidungen getroffen. Wir haben der Weltmeisterschaft neue Territorien erschlossen. Die WM 2018 geht nach Osteuropa, an das riesige Russland, die WM 2022 in den Mittleren Osten nach Katar, in die arabische Welt. Die Weltmeisterschaft wird neue Kulturen und neue Regionen entdecken, darüber kann ich mich nur freuen.

Können Sie uns das näher erläutern?

Man muss die Entwicklung des Fußballs und der FIFA verfolgen, um diese Entscheidungen zu verstehen. Das geschah nicht von heute auf morgen. Dies begann bereits bei meinem Vorgänger Joao Havelange und seiner Forderung, aus dem Fußball einen universellen Sport zu machen. Es galt, den Fußball zu fördern und Sponsoren zu suchen, damals besaßen wir keinen Pfennig. Im November 1974 schloss ich mich diesem Projekt auf der Stelle an. Ich erkannte plötzlich, dass Fußball weit mehr bedeutet als gegen einen Ball zu treten. Als ich später Präsident der FIFA geworden war, wurde die Entscheidung getroffen, nach Asien zu gehen. Dann sagte ich, dass Afrika an der Reihe sei - das haben wir getan. Deshalb ist es normal, dass wir uns weiterhin in neue Gebiete begeben.

Doch Sie verstehen die Enttäuschung der anderen Kandidaten?

Ja. Doch vielleicht haben einige ein wenig vergessen, dass man im Fussball nicht nur zu gewinnen, sondern auch zu verlieren lernen muss. Es war ein Wettbewerb, einige haben gewonnen, andere haben verloren, das ist normal.

Und die Kritik in den Medien?

Sportmedien erfassen nicht immer die ganze soziale oder kulturelle Bedeutung, die die Vergabe einer Weltmeisterschaft beinhaltet. Sie denken an Elfmeter, Ecke, Schiedsrichter oder ans Geld. Doch ich bekräftige, was ich bereits sagte: Es war keine Entscheidung, um Geld zu verdienen.

Sie sprachen es gerade an: Können Sie uns die soziale Rolle, die der Fussball Ihrer Ansicht nach haben kann, etwas näher erläutern?

Die sozio-kulturelle Wirkung des Fussballs auf die Zukunft unserer Gesellschaft ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Dies wird meine Botschaft sein, wenn ich die Kongresse der Konföderationen besuche, angefangen bei dem in Asien in Doha am 7. Januar. Der Fussball ist nunmehr ein weltweites Phänomen geworden, folglich muss sich auch die Bewegung "Football For Hope" [Anm. d. Red.: Fussball für Hoffnung] weiter verbreiten und entwickeln. "Hoffnung" ist etwas Schönes, doch nun geht es darum, eine reelle Wirkung zu erzielen. Hierzu gehören die konsequente und sorgfältige Umsetzung dieser Projekte, und wir streben auch eine gute Zusammenarbeit mit den Gesundheits- und Bildungsministerien an.

Die Mission der FIFA lautet: "Das Spiel entwickeln, die Welt berühren und eine bessere Zukunft gestalten." Was bleibt noch zu tun?

"Das Spiel gestalten", das ist uns gelungen und wir werden es weiterhin tun, es ist ein endloser Prozess. "Die Welt berühren", das haben wir getan, wir sind überall oder fast überall gewesen. "Eine bessere Zukunft gestalten", das heißt, eine bessere Welt vorzubereiten, in dieser Hinsicht stecken wir mitten in der Arbeit.

Welche Botschaft für das neue Jahr möchten Sie übermitteln?

Der Fussball ist mehr als ein Spiel, einverstanden, aber er bleibt dennoch ein Spiel. Wir müssen aus den positiven Werten des Fussballs Nutzen ziehen, doch vor allem müssen wir das Leben genießen - das werde ich den Fans auf der ganzen Welt am Ende dieses Jahres sagen!

Das Jahr 2011 beginnt mit der FIFA-Gala Ballon d'Or, und die drei Spieler, die es in die Endauswahl für die Auszeichnung geschafft haben, sind inzwischen bekannt. Es sind Andres Iniesta, Lionel Messi und Xavi. Wie schätzen Sie diese drei Fussballer ein?

In einem Weltmeisterschaftsjahr ist es nur logisch, dass zwei der für die Endauswahl nominierten Spieler aus dem spanischen Weltmeister-Team kommen. Und was den Dritten im Bunde, den Argentinier Lionel Messi anbelangt, so dürfte es wohl kaum jemand geben, der nicht der Meinung ist, dass es sich bei ihm um einen absoluten Ausnahmefussballer handelt. Im Übrigen befindet sich auch bei den drei nominierten Trainern mit Vicente del Bosque der spanische Weltmeister-Trainer.

Und wie erklären Sie sich das Fehlen der Brasilianer, die bei solchen Nominierungen ansonsten immer ganz vorn landen?

Zu den Nominierten für die Auszeichnung FIFA/FIFpro World XI zählen durchaus mehrere Brasilianer, allerdings handelt es sich dabei vor allem um Abwehrspieler. Das mag zwar überraschend klingen, spiegelt aber die Art und Weise wider, wie sich Brasilien bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2010™ präsentiert hat. Also weitgehend "europäisch", wobei man vor allem auf eine kompromisslose Abwehr um Julio César, Maicon, Lucio, Juan und Michel Bastos baute. Das entsprach nicht gerade dem bisherigen Stil der Brasilianer.

Die drei Nominierten sind keine besonders groß gewachsenen Spieler. Wie bewerten Sie diesen Umstand?

Es beweist, dass der Fußball offen für alle ist. Man muss nicht unbedingt sehr groß oder stark gebaut sein, um guten Fußball zu spielen. Das ist eine Tatsache, die nicht erst seit heute bekannt ist. Stürmer wie Gerd Müller, Uwe Seeler, Diego Maradona oder Jean-Pierre Papin waren auch keine hoch gewachsenen Spieler!

Nach Südafrika 2010 wirft nun bereits das WM-Turnier 2014 seine Schatten voraus...

Ja natürlich. Die nächste FIFA WM in Brasilien findet in gut drei Jahren statt. Und die Auslosung der Qualifikationsgruppen geht bereits am 30. Juli dieses Jahres über die Bühne. Im infrastrukturellen Bereich bleibt noch eine Menge zu tun, deshalb dürfen wir keine Zeit verlieren.

Eine Weltmeisterschaft in Brasilien kommt gewissermaßen einer Rückkehr ins Land des Fußballs gleich, oder?

Dass damit die FIFA WM nach Südamerika zurückkehrt, freut mich sehr. Zuletzt wurde dieses Turnier im Jahr 1978 in Argentinien ausgetragen. Damals nahmen noch 16 Mannschaften daran teil. Inzwischen hat sich die Zahl der teilnehmenden Nationalteams auf 32 verdoppelt. Vor allem aber hat die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ seither eine ganz andere Dimension angenommen. Auch ist das WM-Turnier heute ein Sportereignis, das, wo immer es auch stattfindet, von unseren Partnern intensiv verfolgt und betreut wird. Dies gilt für das Fernsehen ebenso wie für das Marketing.

Sie hatten neulich auch auf die soziale Rolle der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft™ hingewiesen. Wie könnte diese in Brasilien aussehen?

In Brasilien werden wir die vorhandene Infrastruktur der Provinzen nutzen können. Brasilien ist um Rio de Janeiro und São Paulo sehr dicht besiedelt. In die FIFA WM werden wir aber auch den Norden und Manaus im Amazonas-Gebiet einbeziehen. Wir bekommen es mit einem riesigen Land zu tun, das von rund 200 Millionen Menschen bewohnt wird und in dem auch Armut herrscht. Die nachhaltige Wirkung der Weltmeisterschaft wird zweifellos dazu beitragen, auch dieses Problem zu lindern.

Vor Brasilien 2014 stehen auch im Jahr 2011 eine ganze Reihe wichtiger Turniere auf dem Programm...

In diesem Jahr finden vier große Konföderations-Wettbewerbe statt: der CONCACAF Gold Cup, der AFC Asien-Pokal in Katar, die Copa América in Südamerika und die zweite Auflage des CHAN-Turniers in Afrika. Dazu kommen noch fünf FIFA WM-Turniere: die Frauen-Weltmeisterschaft, die U-17-Weltmeisterschaft, die U-20-Weltmeisterschaft, die Beach-Soccer-Weltmeisterschaft und die Klub-Weltmeisterschaft. Demnach werden wir in diesem Jahr noch jede Menge guten Fußball sehen können!

Die FIFA Frauen-WM 2011 zeichnet sich schon jetzt als ein großes Ereignis ab. Was erwarten Sie von diesem Turnier?

Wichtig ist, dass diese WM im Herzen Europas ausgetragen wird, wo der Frauenfußball besonders stark entwickelt ist. Der Frauenfußball musste längere Zeit um seine Anerkennung seitens der Wirtschaft kämpfen, weil man einfach nicht an seinen Erfolg glaubte. Deutschland kann dies jetzt ändern, indem man zunächst einmal ein gutes Turnier organisiert, gleichzeitig aber auch für volle Stadien sorgt. Das Eröffnungsspiel in Berlin wollen rund 50.000 Zuschauer live von den Tribünenrängen aus verfolgen. Das allein ist schon ein toller Erfolg.

Warum kann sich der Frauenfußball Ihrer Meinung nach in einigen Ländern nur schwer durchzusetzen?

Bei den jungen Mädchen ist eine große Begeisterung für den Fußball spürbar. Fußball kann im Prinzip von allen praktiziert werden. Ab einem bestimmten Alter oder einem gewissen Niveau gibt es jedoch keine bzw. kaum Profi-Ligen, so dass die Frauen ihren Sport nur mit Mühe ausüben können. Dennoch hat diese Sportart vor allem in technischer

Hinsicht eine beachtliche Entwicklung genommen. Ein eindeutiger Beleg dafür war das Finale der U-17-Frauen-Weltmeisterschaft 2010 zwischen Japan und der Republik Korea, das spielerisch von hohem Niveau war.

Neben den FIFA-Wettbewerben hat das Jahr 2011 noch weitere große Themen zu bieten. Dazu zählt auch die Schaffung einer "Task Force Football 2014". Welche Rolle soll sie spielen?

Ziel dieser *Task Force* ist es, eine Bilanz zur Organisation des Spiels und der jeweiligen Wettbewerbe zu ziehen. Ich möchte ein paar Beispiele nennen: Derzeit werden ein Sieg mit drei und ein Remis mit einem Punkt bewertet. Man könnte sich durchaus die Frage stellen, ob das ein gutes System ist. Folglich könnte man darüber auch diskutieren. Eine weitere Frage wäre, ob die Verlängerung das einzige Mittel ist, um bei Unentschieden eine Entscheidung herbeizuführen. Und wenn es schon bei der Verlängerung bleibt, wie sollte das Spiel dann letztlich entschieden werden? Wäre die Wiedereinführung des *Golden Goals* dabei eine denkbare Option? Die einen mochten es, andere konnten sich nicht damit anfreunden. Hinsichtlich der künftigen Wettbewerbe gibt es also eine ganze Reihe an diskussionswürdigen Aspekten.

Welche Fragen wären darüber hinaus noch zu klären?

Ein anderes zentrales Thema ist der Spielkalender. Ich meine – und das sieht auch [UEFA-Präsident] Michel Platini so – dass die Meisterschaften in den einzelnen Ländern einfach zu lange dauern, weil zu viele Klubs im Rennen sind und dadurch zu viele Spiele absolviert werden müssen. Eine Meisterschaft mit 20 Mannschaften bedeutet 38 Punktspiele. Dazu kommen noch die Pokalspiele und die Partien im Liga-Pokal usw. Dies führte bereits häufig zu Interessenskonflikten zwischen den Nationalmannschaften und den Klubs. Einige Länder klagen darüber, dass viele Nationalspieler entweder erschöpft oder verletzt seien. Für all das ist nicht in erster Linie der internationale Spielkalender verantwortlich... Vielmehr ist es ein Problem, über das unbedingt gesprochen werden sollte.

Kommen wir zum Bereich des Schiedsrichterwesens, das zuletzt verstärkt in die Kritik geraten war.

Welche Aufgaben sind in Ihren Augen demnächst vorrangig in Angriff zu nehmen?

Unsere Zielstellung ist eindeutig: Bei der Endrunde der FIFA WM 2014 werden nur noch Profis als Schiedsrichter zugelassen. Das ist eine Pflichtvoraussetzung. Die Trainer sind Vollprofis, und die Spieler sind es auch. Daher gibt es überhaupt keinen Grund, weshalb ausgerechnet die Schiedsrichter keinen Profi-Status haben sollten. Und wenn einige argumentieren, dass nicht genügend Geld da wäre, um die Tätigkeit der Unparteiischen zu vergüten, dann entgegne ich ihnen, dass genügend finanzielle Mittel in den Profi-Ligen vorhanden sind.

Ist das Problem des internationalen Spielkalenders auch für den Nachwuchsbereich aktuell?

Ich bin der Meinung, dass sich die Planung der internationalen Nachwuchsturniere nach dem internationalen Spielkalender richten sollte, das ist meine prinzipielle Auffassung. Was die Olympischen Fussballturniere anbetrifft, so ist die Regelung bis zu den Spielen im Jahr 2016 gültig. Demnach werden außer den Akteuren, die das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, drei weitere Spieler zugelassen sein, die älter als 23 Jahre alt sind, sofern dies von der jeweiligen Mannschaft gewünscht wird. Alle Spieler unterhalb der Altersgrenze von 23 Jahren sollten durch ihre Klubs für das Olympische Fussballturnier freigestellt werden.